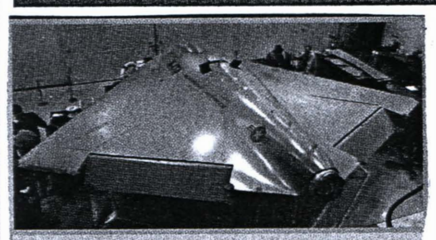
CENAP-INFOLINE

11. Juni 2002

NR. 162

SCIENCE & TECHNOLOGY



DER DELTAFLÜGLER X-47A könnte noch vor Boeings X-45 zum Erstflug starten.

NORTHROP GRUMMAN

X-47A Pegasus vor dem Erstflug

Northrop Grumman bereitet zurzeit seine X-47A in El Segundo, Kalifornien, auf den Jungfernflug vor, der in den nächsten Monaten stattfinden soll. Unter anderem wurden im Dezember, Januar und März Triebwerkstestläufe absolviert. Hauptaufgabe sind aber der gründliche Check aller Systeme und vor allem die Überprüfung der Software, um einen sicheren Betrieb der Drohne zu gewährleisten. Die Flugtests sollen bei der US Navy in China Lake stattfinden. Pegasus ist Vorläufer des UCAV-N, eines unbemannten Kampfflugzeugs, an dem Northrop Grumman im Auftrag der DARPA arbeitet.



LEHRER IM WELTALL

Flugticket für Barbara Morgan

16 Jahre nach der Challenger-Katastrophe am 28. Januar 1986, bei der unter anderem auch die Lehrerin Christa McAuliffe ums Leben gekommen war, erhält nun deren damaliges Double Barbara Morgan (51) die Chance auf die Teilnahme an einem Raumflug. Morgan, die bereits seit 1998 wieder ihren Astronautenstatus hält, wird entsprechend einer Ankündigung von NASA-Administrator Sean O'Keefe an einer Shuttle-Mission teilnehmen, wenn die Internationale Raumstation in ihren Hauptbestandteilen errichtet sein wird.



FOTOS: FR-DOKUMENTATION

BARBARA MORGAN und Christa McAuliffe (rechts).

FLUG REVUE JUNI 2002

3. Juni 2002 ✶ BILD

Forscher lösen Rätsel um Eisklumpen

Madrid – Forscher haben das Geheimnis der Eisklumpen gelöst, die vor zwei Jahren auf Spanien niedergeprasselt sind. „Bei den 30 Zentimeter großen Brocken handelt es sich um Mega-Eismeteore, ein bisher noch nicht bekanntes Naturphänomen", erklärte Forschungsleiter Martinez-Frias. Die Klumpen bildeten sich in zwölf Kilometer Höhe, dem unteren Teil der Atmosphäre, wo das Wetter entsteht.

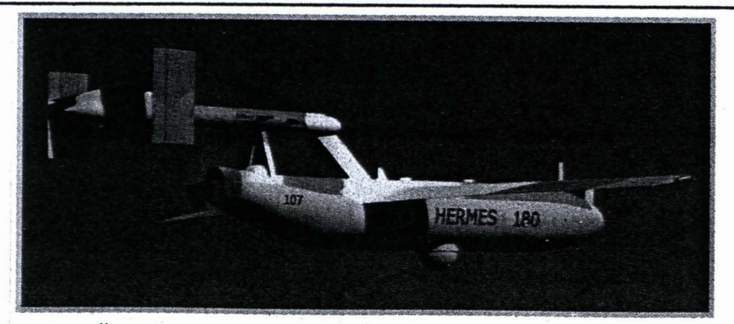
cenap-infoline ist eine aktuelle Zusatzinformation zum CENAP-Report welches eigenständig,das aktuellste internationale Infoblatt der UFO-Szene darstellt.Die Erscheinungsweise ist 3-wöchentlich geplant,wird jedoch ggf. in kürzeren Zeitabständen erscheinen.Verantwortlich im Sinne des Pressegesetz (§8) ist Hansjürgen Köhler,Limbacherstr.6,D-68259 Mannheim.Aus Kostengründen kann der Bezug nur über Abonnement erfolgen! Interessenten werden gebeten den Betrag von DM 30,–/€ 15,34 mit dem Hinweis 1 ci-abo auf nachfolgende Konto zu überweisen und eine Fotokopie der Überweisung der schriftlichen Bestellung beizufügen oder nur Verrechnungsscheck zusenden.Bitte mit genauer Absenderangabe!

Sparkasse Mannheim,Konto Nr.7810906 - BLZ 67050101

ELBIT HERMES 180

Neue Drohne aus Israel

Bei der Elbit-Tochterfirma Silver Arrow befindet sich zurzeit eine neue Drohne für taktische Aufklärungsaufgaben in der Entwicklung. Das Modell Hermes 180 soll in Kürze fliegen. Kunden sind bisher nicht bekannt, doch führt Elbit zusammen mit Thales Studien für die britischen Streitkräfte im Rahmen des „Watchkeeper"-Programms durch. Hermes 180 hat eine Spannweite von sechs Metern und ist etwa 4,4 Meter lang. Als Antrieb wird ein im Heck installierter Kreiskolbenmotor von UEL verwendet. Unter dem Rumpf befinden sich die Aufhängung für die Sensoren (TV, IR) und ein Laser-Zielbeleuchter. Elbit nennt für die Hermes 180 eine Flugdauer von zehn Stunden, einen Operationsradius von 100 Kilometer und eine Flughöhe von 5000 Metern.



IM BEHÄLTER über dem Rumpfheck befindet sich der Landefallschirm.



LESERBRIEFE

UFO-DISKUSSION

„Recherche ohne Scheuklappen"

Zum Artikel „Bis heute waren keine Außerirdischen da" in der Ausgabe vom 11. Mai:

Es gibt so genannte Ufos. Es sind fantastische, fliegende Objekte, die erstaunliche Flugmanöver vollführen und ganz offensichtlich intelligent gesteuert werden. Ich habe vor zirka 30 Jahren zwei Ufos gesehen, zusammen mit meiner Familie, und beschäftige mich seit dieser Zeit mit dem Thema. Da ich damit offensiv umgehe und mich nicht vor den Lästereien meiner Umwelt fürchte, habe ich schon so manchen Menschen kennen gelernt, der ähnliche Erfahrungen gemacht hat. Um mein Leben muss ich heute wohl nicht mehr fürchten (...). Persönlich kenne ich einige Menschen, die unabhängig voneinander mit Ufos ziemlich bizarre Erlebnisse hatten und es nicht gewagt haben, an die Öffentlichkeit zu gehen (vielleicht aus Angst vor Häme?!). Zu einer Organisation wie Cenap, die sich auf sehr amateurhafte und unwissenschaftliche Weise mit dem Thema Ufos befasst, hätte ich absolut kein Vertrauen. Das Thema ins Lächerliche zu ziehen, zeugt von äußerst unprofessionellem Journalismus. Recherche tut Not, und zwar keine Scheuklappenrecherche. Natürlich verstehe ich auch, dass dies ein unbequemes und tabuhaftes Thema ist, zu dem ein freier, offener Geist gehört. Aber denken wir ruhig – ohne Überheblichkeit – einmal etwas weiter ..., wenn es uns möglich ist!

Bernhard Türck, Speyer

Samstag, 1. Juni 2002 Die Rheinpfalz – Nr. 124

3. Juni 2002 ✶ BILD

Ufo-Alarm um Mitternacht

Mannheim – „Da ist ein Ufo", so aufgeregte Anrufer bei Mannheims Ufo-Forscher Werner Walter. Der stöhnte: „Mein Telefon stand bis 1 Uhr nachts nicht mehr still." Allerdings Fehlalarm! Die „glimmende Fackel" am westlichen Abendhimmel seien Venus und Jupiter, die alle paar Jahre zusammenrückten, so Walter.

MORGEN

Montag, 3. Juni 2002 / Nr. 125

Planeten halten Ufo-Forscher wach

Mannheim. Das Zusammenrücken der Planeten Venus und Jupiter am Abendhimmel hat in der Nacht zum Sonntag bei vielen Menschen für helle Aufregung gesorgt. Sein Telefon habe zwischen Sonnenuntergang und 1 Uhr nachts nicht mehr still gestanden, sagte der Mannheimer Ufo-Forscher Werner Walter vom Centralen Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene (cenap) gestern. Anrufer aus ganz Deutschland hätten von „glimmenden Magnesium-Fackeln" am Himmel berichtet.

Walter sagte, das „himmlische Duo" von Venus und Jupiter rücke alle paar Jahre zusammen. „Zuletzt hat es dieses Phänomen im Februar 1999 gegeben". Fälschlicherweise dächten die Menschen dann gleich an das Auftauchen unbekannter Flugobjekte (Ufos). In Deggendorf (Bayern) hätten zum Beispiel die Gäste einer Grillfeier „zwei Superstrahler" gesehen. Gerade bei gutem Wetter könne man das Phänomen der Planeten-Konjunktion am Westhimmel mit bloßem Auge bequem beobachten, sagte Walter. Zusätzlich zum Zusammenrücken der beiden Planeten überfliegt derzeit die Internationale Raumstation Deutschland. Auch den Flug der ISS könnten Himmelsbeobachter als „fetten Lichtpunkt" vom Westen her kommend erkennen. Dies hätten ihm Anrufer aus Porta Westfalica und von der Schwäbischen Alb bestätigt, sagte Walter. dpa

11. Juni 2002 ✶ BILD

Studenten zündeten an Flughafen Raketen ab

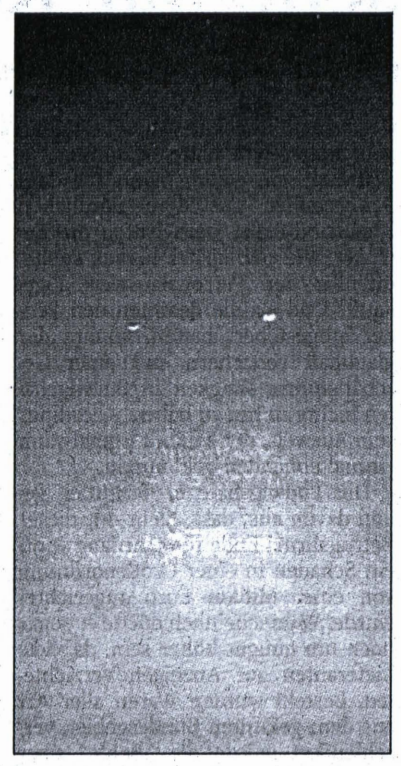
Berlin – Spaziergänger meldeten der Polizei Raketenabschüsse am Flughafen Schönefeld. Großeinsatz, ein SEK nahm mehrere Raumfahrt-Studenten aus Braunschweig fest. Sie hatten selbstgebastelte 60 Zentimeter hohe Testraketen von einer Autobahn gestartet: „Wir wollten zeigen, dass sie 300 Meter hoch fliegen können." Der Staatsanwalt ermittelt wegen Gefährdung des Luftverkehrs.

Oggersheimer „Ufo-Fall“ aufgeklärt

RHEINPFALZ-Leser und ihre Beobachtungen – Am Wochenende „Ufo-Alarm“ wegen Jupiter und Venus

▸ **LUDWIGSHAFEN (mk). Die RHEINPFALZ vom 11. Mai mit dem Bericht über drei ungeklärte Ufo-Fälle in der Pfalz war kaum ausgetragen, da klingelte bei Ufo-Forscher Hansjürgen Köhler in Mannheim schon das Telefon. „Um 6.40 Uhr morgens war der Oggersheimer Ufo-Fall geklärt“, berichtet Köhler, „das hat unglaublich Spaß gemacht“. Auch deshalb, weil knapp zwei Dutzend RHEINPFALZ-Leserinnen und -Leser nach dem Aufruf vom 11. Mai dem Mannheimer von weiteren ungewöhnlichen Sichtungen berichtet haben – die mittlerweile ebenfalls fast alle aufgeklärt sind.**

Köhler ist seit 29 Jahren bei CENAP in Mannheim aktiv, dem „Centralen Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene“. Das Ziel von CENAP: Natürliche Erklärungen zu finden für Erscheinungen, die Beobachter für Ufos halten könnten (oder gehalten haben). Fast immer hat der Ufo-Forscher relativ schnell die Lösungen parat: Die unidentifizierten Flugobjekte entpuppen sich in der Regel als Ballons, Flugzeuge oder astronomische Phänomene.





Zwei Planeten sorgten am Wochenende für große Aufregung: Venus (im kleinen Foto rechts) und Jupiter, am Samstagabend aufgenommen in Mannheim. Eine ähnliche Konstellation der beiden Planeten war im März 1999 – am Himmel über Ludwigshafen – zu beobachten (großes Foto). —FOTOS: CENAP & ARCHIV/KUNZ

Denkste: Drachen aus Darmstadt

Über drei ungeklärte Fälle aus der Pfalz hatten wir im Mai berichtet: Zwei Sichtungen aus dem Jahr 1976 beim Flughafen Sembach (Kreis Kaiserslautern) bleiben weiter mysteriös („Leider", sagt Köhler). Doch die „Ufos von Oggersheim", die eine Familie am 3. Februar 2002 gesehen hatte, haben ihr Geheimnis verloren: Ein Oggersheimer, der Köhler nach Erscheinen des RHEINPFALZ-Aufrufs um 6.40 Uhr aus dem Bett klingelte, hatte am 3. Februar die drei zackigen Objekte am Abendhimmel auch beobachtet und sich gleich auf den Weg in deren Richtung gemacht. Und: Auf dem Parkplatz im Gewerbegebiet stand in der winterlichen Kälte ein Kastendrachenbauer aus Darmstadt und ließ dort drei seiner Modelle fliegen. „Auf die Idee, dass es sich im Februar um Drachen handeln könnte, bin ich nicht gekommen", räumt Köhler ein. Dafür hat er ein dickes Lob für die RHEINPFALZ-Leser parat: „Die sind wirklich fix", sagt der Ufo-Forscher.

Deshalb hat Köhler sich auch beeilt, die Himmelsphänomene schnell aufzuklären, von denen ihm die RHEINPFALZ-Leser nach dem Aufruf vom 11. Mai berichtet haben – darunter aktuelle Fälle und solche, die bis zu 19 Jahre zurückliegen. Hier eine Auswahl:

Erst vor drei Tagen herrschte Ufo-Aufregung: „Von Flensburg bis Berchtesgaden bekamen wir Meldungen", erzählt Köhler, „auch aus der Pfalz". Die Erklärung war allerdings einfach: „Die Planeten Jupiter und Venus standen dicht beieinander, wie sie das alle paar Jahre tun." Und weil das für astronomisch unerfahrene Beobachter ungewöhnlich Ufo-verdächtig aussieht, herrschte mal wieder „Ufo-Alarm" – zum Beispiel am 1. Juni spät abends bei einer fünfköpfigen Familie sowie bei 14 Teilnehmern einer Grillparty in **Schifferstadt** und bei einer Frau in **Römerberg** (Kreis Ludwigshafen).

Bereits am 23. Juni 2001 sah ein Mann aus **Kirrweiler** (Kreis Südliche Weinstraße) um 22 Uhr „ein starkes weißes Licht mit zwei kleinen weißen Lichtern als Dreieck iegen". Köhler hat über die Deutsche Flugsicherung herausgefunden: Es handelte sich um den Überflug eines US-Air-Force-Transportflugzeugs des Typs C-141.

Doch nicht alle Ufos kommen von oben: Am 12. April 2000 beobachteten zwei Frauen und ein Mann aus **Bellheim** (Kreis Germersheim) „eine schwache weißliche Scheibe, die in einem großen Kreis zu iegen schien". Die drei beobachteten das „Objekt" am späten Abend fast 45 Minuten lang, „bis es langweilig wurde": Köhlers entsprechend langweilige Erklärung: Nichts anderes als ein Disco-Scheinwerfer zog seine Kreise.

Am 2. August 1998 beobachteten zwei Ehepaare aus **Bad Dürkheim** „schräg über dem Mond ein rotes Licht vorbeifliegen", und zwar ohne Geräusch. Die Beobachtung dauerte etwa vier Minuten und hinterließ, so berichtet Köhler, bei den Beobachtern „jahrelanges Rätselraten". Mittlerweile ist es beendet: Es handelte sich um einen Esbit-betriebenen Partyballon.

Planeten, Mond und Sterne

„Außergewöhnlich häufig", so Köhlers Bilanz des aktuellen Aufrufs und seiner Auswertung, handelte es sich bei den vermeintlichen Ufo-Sichtungen um astronomische Phänomene: So beobachtete im Mai 1997 eine Frau aus **Haßloch** „zwei schöne Lichtsterne: „Auf Grund der genauen Angaben der Sichtrichtung und anhand einer Stadtkarte ergaben sich als *Lichtsterne* der Planet Mars und der Stern Regulus".

Im selben Monat staunten zwei Männer aus **Neustadt** über „eine Feuerkugel, die um 2 Uhr am Himmel zerplatzte, blauweißes Licht ausstrahlte und in zwei Teile zerfiel". Köhler dazu: „Nach Auswerten der Fragebögen und der Schilderung handelte es sich hierbei um einen Meteoriten oder eine Sternschnuppe".

Im Februar 1995 entdeckte ein Mann aus **Pirmasens** bei der Heimkehr von der Arbeit gegen 23 Uhr am südlichen Himmel einen Lichtpunkt, der in allen Regenbogenfarben blinkte: Es war der Planet Mars. Im Dezember 1994 wurde gar der Mond zum „Ufo": Auf der Fahrt zwischen Erzweiler und Baumholder sahen zwei Frauen aus **Weilerbach** (Kreis Kaiserslautern) „ein ovales milchiges Objekt zwischen und hinter dünnen Wolken ein unheimliches Licht ausstrahlen. Sie konnten es zwei bis drei Minuten beobachten, bis dichtere Bewölkung keine Beobachtung mehr ermöglichte."

Und ganze 19 Jahre lang fragte sich eine vierköpfige Familie aus Zweibrücken, um was es sich bei dem „grellen Licht" gehandelt haben könnte, das sie um den 10. Juni 1983 am Himmel beobachtet hatten: Auch hier genügte Köhler ein Blick ins Astronomie-Programm seines Computers, um herauszufinden, dass es der Planet Saturn war.

„Recherchen zu Fällen aus Frankenthal, Wolfstein, Speyer und Zeiskam laufen noch", sagt Skeptiker Köhler, der sich durch die Auswertung wieder einmal bestätigt sieht: „Es waren noch keine Außerirdischen da." —***Einwurf***

INFO

— *CENAP, Ufo-Meldestelle: Telefon 0621/70 35 06*

— *Internet: www.alien.de/cenap*

EINWURF

Akte X und die Folgen

▸ „Hilfe, Hilfe, ich werde entführt! Da, sie kommen schon wieder!" Dann wird aufgelegt. – Der Anrufbeantworter der Ufo-Meldestelle von CENAP hat einiges zu bieten. Einen Mann, der behauptet, ein Außerirdischer habe ihm ein Handelsabkommen vorgeschlagen: Erdöl von seinem fernen Planeten gegen Nahrungsmittel von der Erde. Oder den Ufo-Gläubigen, bei dem sich ein Ufo-Pilot beschwert habe, weil der bei seinem Flug von der Luftwaffe angegriffen worden sei. Und man kann gar, siehe oben, einer „Entführung" durch Außerirdische lauschen. „I want to believe – Ich will glauben" lautet das Motto der Kult-TV-Serie „Akte X", die den Ufo-Boom wiederbelebte, den Glauben an Aliens, die die Erde besuchen. Die Ufo-Meldestelle steuert gegen den Trend und bemüht sich erfolgreich um Erklärungen für all die ungewöhnlichen Phänomene, die ihr ernsthafte Anrufer melden. Schade irgendwie. Doch selbst Ufo-Enttarner Köhler gibt offen zu: Tief im Verborgenen habe auch er die Hoffnung, „dass er irgendwann den Fall der Fälle kriegt". Glauben ist halt menschlich. (mk)



„Hexerei kann funktionieren – auf eine psychologische Art und Weise“

Walter von Lucadou warnt davor, auf die Angebote von so genannten Magiern einzugehen / In vielen Fällen werden die Klienten erpresst

Von unserem Redaktionsmitglied
Madeleine Bierlein

Rund 3000 Menschen wenden sich jedes Jahr an die Parapsychologische Beratungsstelle in Freiburg. Etwa jeder Zehnte meldet sich, weil er Angst vor Hexerei und Magie hat. Wir sprachen mit dem Leiter der Beratungsstelle, Walter von Lucadou, über das Phänomen.

■ **Herr Dr. von Lucadou, gibt es Hexerei?**

DR. WALTER VON LUCADOU: Es gibt auf jeden Fall Menschen, die als Hexen oder Magier auftreten. Das ist ein riesiger Markt. Am häufigsten werden Partnerschaftszusammenführungen angeboten, das heißt, jemand sagt, er kann mittels Magie den Partner zurückhexen. Nach meiner Erfahrung kostet das zwischen 500 und 5000 Euro, ich habe sogar einen Fall erlebt, da wurden 70 000 Mark gezahlt. Aber selbst wenn der Partner zurückkommt, sind die Auswirkungen katastrophal.

■ **Wieso denn?**

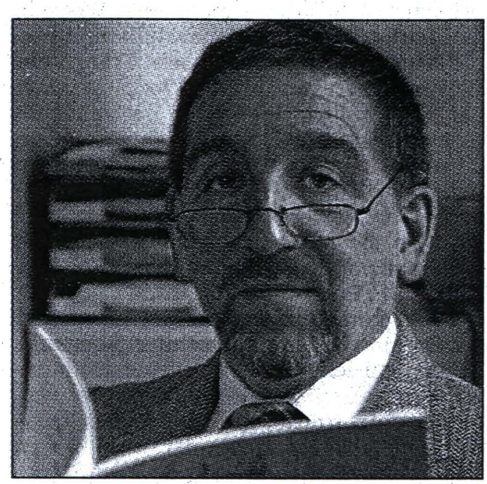
VON LUCADOU: Oft werden Klienten erpresst. Man sagt ihnen, sie müssten schweigen, dürften dem Partner nichts von der Hexerei sagen, sonst würde sie nicht wirken. Dadurch wird das Verhältnis vergiftet, der Partner merkt meist doch etwas.

■ **Aber funktioniert die Hexerei überhaupt?**

VON LUCADOU: Sie funktioniert sicher nicht so einfach, wie es oft in Horrorfilmen gezeigt wird. Dass zum Beispiel jemand in eine Voodoo-Puppe sticht und den Verhexten trifft. Aber sie kann auf eine psychologische Art und Weise funktionieren. Wenn jemand weiß, dass er Gegenstand von Magie ist, steckt das wie ein Widerhaken in ihm – selbst wenn er nicht an Hexerei glaubt. Das kann zu massiven Ängsten führen. Die Wirkung der Verhexung kann sehr dramatisch sein, und das ist dann wirklich kein Spaß mehr.

■ **Was raten Sie Betroffenen?**

VON LUCADOU: Das kommt auf den Fall an. Meist melden sich die Leute ja erst, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist. Wenn jemand seinen Partner verhexen lassen will, dann frage ich, ob er denn wirklich auf Magie zurückgreifen will. Ob er jemanden möchte, der nicht aus eigenem Antrieb kommt, sondern ferngesteuert ist, ein Zombie sozusagen. Ich rate auf jeden Fall dazu, Magie-Angeboten aus dem Weg zu gehen. Das kann wirklich gefährlich werden!



Walter von Lucadou ist promovierter Physiker und Psychologe. Bild: dpa

■ **Und wenn jemand glaubt, dass er verhext ist?**

VON LUCADOU: Ich persönlich meine, dass in solchen Fällen eine Verhaltenstherapie der beste Weg ist. Ein Gespräch allein reicht meist nicht aus. Allerdings muss man einen Therapeuten finden, der sich mit der Materie auskennt. Manche Menschen raten auch zu einem rituellen Weg, zu Gebeten mit dem Pfarrer. Bei sehr gläubigen Menschen kann das möglicherweise funktionieren.

■ **Gibt es denn Fälle, in denen Sie nicht helfen können?**

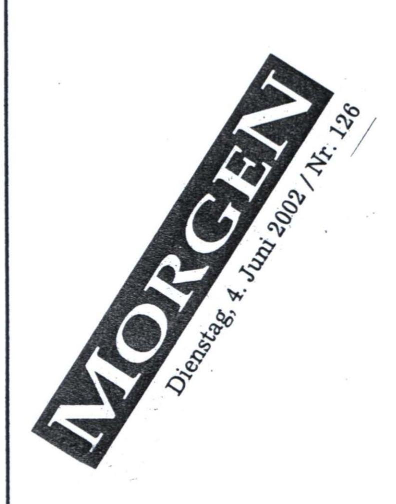
VON LUCADOU: Natürlich gibt es solche Fälle. Besonders bei Menschen, die eine lange Leidensgeschichte hinter sich haben, die sich schon lange Zeit durch Magie verfolgt fühlen. Als Faustregel gilt, dass es so lange dauert, aus solchen Verhexungssystemen rauszukommen, wie man drin war.

■ **Gibt es so etwas wie typische Verhexungsopfer?**

VON LUCADOU: Es scheint tatsächlich solche Menschen zu geben. Männer und Frauen, die die Anlage zu einem inneren Dialog haben, die mit einer Art innerer Stimme reden – Psychologen reden von Dissoziationsbereitschaft – sind besonders gefährdet. Das ist aber keine schlechte Eigenschaft. Im Gegenteil. Die Hypnose-Forschung hat gezeigt dass es sich um aufgeweckte, intelligente, begabte Menschen handelt.

■ **Und trotzdem werden Sie zu Opfern?**

VON LUCADOU: Das ist aber auch kein Wunder. Heute wird Hexerei in der Öffentlichkeit, vor allem in Talkshows ohne Widerspruch angepriesen. Das ist niemand, der die so genannten Magier entlarvt. Für mich ist Hexerei in vielen Fällen nichts anderes als eine Form von Betrug, von Kriminalität.



Schwarze Magie macht noch immer Angst – Betroffene fühlen sich meist unverstanden

Parapsychologische Beratungsstelle in Freiburg hilft Menschen, die durch okkulte Praktiken aus dem Gleichgewicht geraten sind

Von unserem Redaktionsmitglied
Madeleine Bierlein

Silke A. ist sich ganz sicher: Sie ist verhext. Von ihrem ehemaligen Geistheiler. Sie hört seine Stimme, spürt seine Hände, fühlt seine Anwesenheit. Sein Geist steht in ständiger Verbindung zu ihr, saugt ihr die Lebensenergie aus, tut ihr weh. Abends, wenn sie sich schlafen legt, spürt sie, wie er die Decke anhebt, zu ihr ins Bett steigt und sie gegen ihren Willen berührt. In ihrer Verzweiflung wendet sich Silke A. (Name von der Redaktion geändert) zuerst an die Polizei, dann an einen Psychiater und schließlich an die Parapsychologische Beratungsstelle in Freiburg. Sie sucht einen Magier, der den Kampf mit ihrem ehemaligen Heiler aufnehmen kann.

Auf der Suche nach starken Magiern

Was wie ein kurioser Einzelfall klingt, ist in der vom baden-württembergischen Kultusministerium geförderten Beratungsstelle Alltag. Aus ganz Deutschland und manchmal auch aus dem Ausland wenden sich Menschen, die ungewöhnliche Erfahrungen gemacht haben und damit nicht mehr zurechtkommen, an Walter von Lucadou und seine Mitarbeiterin Frauke Zahradnik. Und immer häufiger finden sich unter diesen Hilfesuchenden auch Menschen, die glauben, Opfer von schwarzer Magie zu sein. „Die Vorstellung, verhext zu sein, hat im Alltag eine erhebliche Bedeutung erlangt", sagt von Lucadou, Leiter der Beratungsstelle. „Das Erstaunliche dabei ist, dass die meisten Menschen nicht fragen, ob es so etwas überhaupt gibt: Sie wollen von uns die Adresse eines mächtigeren Magiers, der ihnen helfen kann."

Die erhalten sie natürlich nicht. Von Lucadou und Zahradnik versuchen stattdessen, den Betroffenen aus dem Teufelskreis von Magie und Gegenmagie herauszuhelfen. In einigen Fällen ist das ganz einfach, wie das Beispiel einer Familie zeigt, die in der Beratungsstelle anrief und darüber klagte, dass Christbaumkugeln von unsichtbarer Hand durch die Wohnung geschleudert wurden. Sogar der Baum selbst geriet ins Wanken.

Von Lucadou ging nach dem üblichen Muster vor. Er bat das verstörte Ehepaar, die Vorgänge genau zu dokumentieren. Wann passiert es? Wer ist anwesend? Wie fühlen sich die Betroffenen dabei? Als sich die Spontanen Paranormalen Erlebnisse (SPE) hä ften, suchte der promovierte Physiker und Psychologe die Familie, die in einem kleinen Dorf in Süddeutschland wohnt, auf.

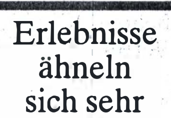
Bei solchen Terminen verzichtet von Lucadou in der Regel darauf, den Wahrheitsgehalt der oft recht bizarren Berichte zu prüfen. „Das bringt uns nicht weiter. Und das hilft auch nicht den Betroffenen, die eindeutig unter den Erlebnissen leiden", begründet der Berater seine Vorgehensweise. „Viele berühmte Parapsychologen haben ihr ganzes Leben lang versucht, herauszufinden, ob es Spuk-Phänomene gibt. Aber sie haben es nie endgültig beweisen können."

In den elf Jahren, die der Parapsychologe die Beratungsstelle leitet, hat er die Erfahrung gemacht, dass paranormale Ereignisse immer dann stattfinden, wenn es zwischen den Betroffenen ein Problem gibt. Und zwar eines, das sie, aus welchen Gründen auch immer, nicht ansprechen können. Genau das teilte von Lucadou der Familie mit. Die Lösung kam unerwartet schnell: Das betroffene Ehepaar bekannte, dass es die Schwiegertochter der Hexerei verdächtigte. Die Familie bildete ein so genanntes selbstimmunisierendes System, das heißt ein Beziehungsgeflecht, das immer fester gezurrt wird und aus dem die Beteiligten aus eigener Kraft nicht mehr herausfinden. War die Schwiegertochter unfreundlich, hieß es: „Siehst Du, wir haben doch gewusst, dass sie böse ist". Verhielt sie sich freundlich, lautete die Interpretation: „Sie verstellt sich, das ist doch eindeutig. Was die wohl wieder im Schilde führt." Diese Erkenntnis ersetzte zwar nicht eine Familientherapie, aber sie brachte den Knoten mit einem Mal zum Platzen. Fortan litt die Familie nicht mehr unter den paranormalen Erlebnissen.

Allerdings gibt es auch schwerwiegendere Fälle, die nicht so einfach zu lösen sind. Diese Betroffenen leiden massiv unter Verhexungssymptomen. Sie, ihre Kinder und oft auch Haustiere werden krank. Unfälle, vor allem solche, auf die die Betroffenen scheinbar keinen Einfluss haben, häufen sich. Merkwürdige Gegenstände (zum Beispiel Federn, Steine, Tier- oder Pflanzenteile) tauchen im Garten oder in der Wohnung auf. Alles geht schief. Der gut gemeinte Rat aus der Umgebung, das sei alles nur Einbildung, hilft wenig. „Die Betroffenen wenden sich dann in der Regel an Psychologen. Und die versuchen meist, ihnen klar zu machen, dass die Belästigungen aus dem eigenen Unterbewusstsein kommen und nicht wirklich existieren", berichtet Zahradnik. Früher oder später landen die „Verhexten" in der Psychiatrie.

Aber auch dort kann ihnen oft nicht geholfen werden. Viele Ärzte halten die Erfahrungen ihrer Patienten für Halluzinationen, die auf eine Psychose hindeuten, beklagt von Lucadou. Die Patienten bekommen gemäß der Diagnose Medikamente – was sie noch schwächer gegenüber Angriffen durch den „Magier" oder die „Hexe" macht.

„Die Verhexungssymptome gleichen auf den ersten Blick denen einer Psychose, aber es gibt eine Reihe von Unterschieden", sagt von Lucadou, der auch Fortbildungskurse für Therapeuten anbietet. „Während sich schizophrene Patienten stark zurückziehen, zeigen Personen, die Spontane Paranormale Erlebnisse gehabt haben, keine solchen Einschränkungen. Außerdem machen sie sich fast immer große Sorgen um ihre geistige Gesundheit, während psychotisch erkrankte Menschen meist die anderen für verrückt halten." Ein weiteres wichtiges Unterscheidungsmerkmal, das erstmals der US-Psychiater Vernon Neppe formuliert hat: Menschen mit SPE sprechen auf medikamentöse Behandlung nicht an.



Erlebnisse ähneln sich sehr

Eine Möglichkeit, den Betroffenen zu helfen, sieht von Lucadou darin, ihnen zu erklären, nach welchem Schema eine Verhexung abläuft. Denn tatsächlich – auch das hat die Arbeit in der Beratungsstelle gezeigt – ähneln sich die Erlebnisse sehr. Meist beginnt das Drama mit einem gewollten und dennoch sehr überraschenden paranormalen Erlebnis (zum Beispiel einer Heilung oder einer okkulten Séance). Dann aber kommt es zu ungewollten, unkontrollierbaren Erlebnissen, die schließlich in den typischen Verhexungssymptomen münden. Im Fall von Silke A. heißt das, dass ihre Probleme zwar durch die Fernheilung ausgelöst wurden, sich dann aber – ohne Zutun des Heilers – verselbständigt haben. In seinen Fortbildungskursen rät von Lucadou zudem, die verhexte Person nicht isoliert, sondern im Zusammenspiel mit ihrem Umfeld zu betrachten: „Eine Erscheinung kommt nicht so daher. Sie hängt immer eng mit den betroffenen Menschen und ihrer Geschichte zusammen."

i Parapsychologische Beratungsstelle der Wissenschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie, Hildastr. 64, 79102 Freiburg, Tel.: 0761/ 7 72 02. E-Mail: lucadou@freenet.de

